



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben einen sehr interessanten Artikel entdeckt, den wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen. Er beinhaltet viele Wahrheiten und wird Sie das ein oder andere Mal sicher auch zum Schmunzeln bringen.

Der Redakteur, Herr Volker Looman, ist deutscher Finanzanalyst und Journalist und schreibt eine wöchentliche finanzanalytische Kolumne für die F.A.Z.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Freudlich grüßt Sie

Ihre  
PrismaLife AG

PS: Damit wir Ihnen trotz Corona-Virus unsere gewohnte Servicequalität bieten können, bitten wir Sie um Ihre Mithilfe. Bitte senden Sie ihr Anliegen möglichst per Mail ([partner@prismalife.com](mailto:partner@prismalife.com)) oder über Ihren persönlichen Zugang zum Vermittlerportal. So sind unsere Mitarbeiter im Notfall auch von zu Hause aus für Sie da. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Thomas Lößlein  
Key Account Manager  
Deutschland Süd  
PrismaLife AG

Rainer Overbeck  
Key Account Manager  
Deutschland Nord  
PrismaLife AG

---

## Die unsinnige Angst vor Verlusten

von Volker Looman

Liebe Anleger, werte Börsianerinnen!

Ich habe Sie vor 14 Monaten gefragt, ob Kursverluste bei Aktien vorübergehende oder endgültige Verluste sind. Die Frage ist – Corona sei Undank – aktueller denn je und wird Ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit überhaupt nicht schmecken, weil es gestern an den Börsen wieder richtig gekracht hat. Der Kurs des deutschen Leitindex Dax ist seit Beginn dieses Jahres um mehr als 2600 Punkte gefallen. Das ist ein Absturz von knapp 20 Prozent innerhalb von neun Wochen. Der Wert des europäischen Eurostoxx 50 ist im selben Zeitraum um 21 Prozent gefallen. Der breit gefasste amerikanische Index Standard & Poors 500 ist seit Jahresbeginn um mehr als 14 Prozent gesunken, und in China, wo das Virus ausgebrochen ist, hat der Schanghai Composite Index gerade mal 4 Prozent verloren. Die Welt ist wirklich verrückt – nicht wahr?

Die meisten Anleger, die ich in den Jahren 2018 und 2019 beraten habe, haben mir zu Weihnachten des letzten Jahres noch Lorbeerkränze geflochten, weil die Kurse stiegen und stiegen, doch jetzt ist der schöne Lack erst mal wieder ab, wenn ich das so ausdrücken darf. Gott sei Dank, dass mir bis heute kein Gebeutelter nach dem Leben getrachtet hat, doch was noch nicht geschehen ist, kann ja noch passieren. Die Vorwürfe sind auf alle Fälle nicht zu überhören: Warum haben Sie das nicht gesehen, weshalb haben Sie nach dem Ausbruch des Virus nicht sofort alle Aktien verkauft, und was sollen wir jetzt tun? Kurzum: Die meisten Anleger betrachten auch diese Einbußen nicht als Rückgänge, sondern als Verluste. Was meinen Sie dazu? Sind die Einschläge echte oder temporäre Verluste? Bitte antworten Sie laut mit „Ja“ oder „Nein“, da mir das leise „Jein“ nicht hilft. Und wie sollen Anleger mit der Ungewissheit umgehen, was in den nächsten Monaten passieren wird? Auch hier bitte ich um ein klares „Aussteigen“ oder „Weitermachen“, weil alles andere von Übel ist.

Was sind echte Verluste?

Fangen wir mit der Frage an, ob die Rückgänge echte Verluste sind. In meinen Augen hängt die Antwort davon ab, wann Sie die Aktien gekauft haben und was Sie mit den Papieren erreichen wollten. Wenn Sie beispielsweise am 15. März 2019 mal eben 100.000 Euro in den Dax angelegt haben, um mit diesem Betrag am 15. März 2020 alte Steuerschulden zu begleichen und dabei noch einen Schnaps zu verdienen, haben Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Verlust erlitten. Die Anteile haben am 15. Oktober 2019 etwa 11.686 Euro gekostet und waren gestern Nachmittag noch 10.600 Euro wert. Ich glaube nicht, dass Sie den Verlust von rund 9000 Euro bis zum 15. März 2020 wettmachen werden. Außerdem müssen Sie die geplante Sause aus der

eigenen Tasche bezahlen, was aber kein Beinbruch ist, weil Sie die Absage der Fete vor allfälligen Leberschäden bewahren kann.

Anders sieht die Sache aus, wenn Sie vor Jahren eine Immobilie auf Pump gekauft haben, das Festdarlehen noch fünf Jahre läuft und mit Hilfe von Aktien getilgt werden soll. Beispiel: Die Restschuld beträgt 250.000 Euro. In 60 Monaten ist die Hypothek fällig, und Sie müssen damit rechnen, dass der Kredit nicht verlängert werden wird, weil Sie den Direktor in der vergangenen Woche als „Dilettanten in Aktienfragen“ beschimpft haben. Jetzt muss der Wert der Aktien, die zu Jahresbeginn bei 200.000 Euro standen und im Augenblick noch 160.000 Euro wert sind, in Zukunft jedes Jahr nicht um 4,56 Prozent klettern, sondern um 8,02 Prozent steigen, um in fünf Jahren die Zeche bezahlen zu können. Das kann klappen, doch das kann auch ins Auge gehen, so dass ich Ihnen nur raten kann, die Finger von Aktien zu lassen, wenn Sie zu einem bestimmten Termin in naher Zukunft damit eine Schuld bezahlen müssen und keine Reserven in der Hinterhand haben!

Wieder anders ist die Lage, wenn Sie ein Anleger sind, der „bewusst“ einen Teil seines Vermögens in Aktien angelegt hat und mit dieser Entscheidung „kein“ Ziel verfolgt. Das hört sich komisch an, doch wenn Sie beispielsweise 50 Jahre alt sind und von 2 Millionen Euro, die Sie frei zur Verfügung hatten, eine Hälfte in Aktien investiert haben, dann werden Sie mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht das Ziel verfolgen, dass die Aktien in zehn Jahren, wenn Ihre ungeliebte Schwiegermutter ihren 90. Geburtstag feiern wird, unbedingt zwei Millionen Euro wert sein müssen, um der Dame zu zeigen, dass Sie wenigstens in Geldfragen ein toller Hecht sind. Folglich haben Sie die Million „mit offenem Ausgang“ an der Börse angelegt, und vor diesem Hintergrund betrachte ich den aktuellen Rückgang um 20 Prozent (noch) nicht als Verlust, sondern als kleinen Querschläger!

Genauso wenig würde ich von Verlusten reden, wenn Aktien umgetauscht werden. Ich erlebe immer wieder, dass sich Anleger mit Einzelaktien verhoben haben. Wenn ich in solchen Fällen empfehle, die Einzeltitel in einen Indexfonds zu tauschen, um die Schmerzen zu lindern, kanzeln die meisten Anleger den Vorschlag mit einem entrüsteten „Um Gottes willen, bei diesen Verlusten trifft mich der Schlag“ ab. Darauf habe ich es nun wirklich nicht abgesehen, doch was soll man dazu sagen? In meinen Augen ist die Entrüstung – mit Verlaub gesagt – ein infantiler und unsubstanzieller Gefühlsausbruch. Die Privatleute realisieren keine Verluste, sondern würden den in meinen Augen begrüßenswerten Versuch unternehmen, sich von „faulen“ Einzeltiteln zu trennen und mit Hilfe breiter Indexfonds aus dem Börsentief herauszukommen. Oder sehen Sie das anders?

Bitte erst zur Besinnung kommen!

Und was geschieht mit den Anlegern, die in diesen Tagen um ihren Schlaf gebracht werden, weil Corona sein Unwesen treibt? Ich kann Ihnen nur den Rat geben, vor dem möglichen Verkauf aller Aktien einen Besinnungsaufsatz zu schreiben. Bitte betrachten Sie diese Aufforderung nicht als verfrühten Aprilscherz, sondern als ernsthafte Empfehlung. Beim preußischen Militär durften sich Soldaten über alles und jeden beschweren. Nur mussten sie die Missstände in schriftlicher Form zu Papier bringen, und sie durften die Beschwerden frühestens nach Ablauf von 24 Stunden beim Kompaniechef abgeben. In diesem Sinne würde ich gerne von Ihnen hören beziehungsweise lesen, wie Sie sich fühlen, den Verlust realisiert zu haben. Dann würde ich gerne von Ihnen wissen, was Sie mit dem Geld vorhaben. Möchten Sie es auf dem Girokonto liegenlassen, Strafzinsen bezahlen und zu gegebener Zeit wieder in Aktien investieren? Oder wollen Sie noch eine Immobilie kaufen und darauf vertrauen, dass die hohen Einstiegspreise nicht sinken werden? Bitte wägen Sie die Chancen und Risiken in schriftlicher Form ab, und Sie werden sehen, dass nichts so heiß gegessen wird, wie es zuvor gekocht worden ist.

Ich habe vor zwei Jahren eine 70 Jahre junge Witwe aus der Pfalz beraten, die 1,5 Millionen Euro auf der hohen Kante hatte. Die Frau lebt in einem schuldenfreien Eigenheim und bezieht feste Renten von 4000 Euro pro Monat. Sie wollte diese Summe um 2000 Euro aufstocken, und sie wusste mir unter Zeugen glaubhaft zu versichern, mindestens 90 Jahre alt zu werden. Außerdem gab die lustige Witwe zu Protokoll, von den 1,5 Millionen Euro nicht mehr als 150.000 Euro verlieren zu wollen.

Die klaren Vorgaben haben mich veranlasst, der Dame zwei Depots ans Herz zu legen. Das erste Depot in Höhe von 500.000 Euro besteht zu 100 Prozent aus Staatsanleihen erster Provenienz. Die Zinsen bewegen sich um den Nullpunkt herum. Das ist aber kein Drama, weil es viel wichtiger ist, dass der Witwe monatlich 2000 Euro sicher sind. Die übrige Million floss in ein Depot, das zu gleichen Teilen aus Anleihen und Aktien besteht.

So sieht die genaue Aufteilung aus.

Wenn Sie wissen wollen, wie ich auf diese Aufteilung gekommen bin, brauchen Sie nur 150.000 Euro durch 35 Prozent zu teilen. Ich gehe davon aus, dass Aktien innerhalb weniger Tage bis zu einem Drittel ihres Wertes verlieren können, und wenn Sie den ertragbaren Verlust von 150.000 Euro durch 30 Prozent teilen, dürfen bis zu 500.000 Euro in Aktien investiert werden. Und nun ist passiert, was kein Mensch vorhersehen konnte. Das zweite Depot ist in den letzten Wochen um 20 Prozent abgesoffen, wenn ich das ohne Wenn und Aber sagen darf. Der Wert der Aktien ist um 100.000 Euro gefallen, und jetzt ist viel Rotwein vonnöten, um den Schmerz zu betäuben.

Sollten Sie von ähnlichen Schlägen getroffen worden sein, möchte ich mit Ihnen, bevor Sie zum Strick greifen oder ins Wasser gehen, drei Fragen klären. Erstens: Sind die „fehlenden“ 100.000 Euro wirklich Verluste? Zweitens: Sind 100.000 Euro viel oder wenig Geld? Drittens: Wie können Sie, wenn Sie der Meinung sind, die 100.000 Euro seien hohe Verluste, den Tiefschlag trotzdem verdauen?

Ich bin der Meinung, dass die Rückgänge von 100.000 Euro ein vorübergehender, aber kein endgültiger Verlust sind. Die Frau hat 500.000 Euro in Aktien investiert, weil sie bereit war, bis zu 150.000 Euro zu verlieren. Falls die Anleger das heutige Aktienpaket (400.000 Euro) plattmacht und das Bargeld bis zum Lebensende unter ihrem Kopfkissen vergräbt, würde in der Tat ein Schaden von 100.000 Euro entstehen. Das ist jedoch nicht geplant. Die Witwe möchte die Aktien bis zum Lebensende behalten. Folglich ist kein endgültiger Verlust eingetreten, weil sich die Aktien in den nächsten 20 Jahren wieder erholen können.

Sollten Sie dagegen der Meinung sein, die 100.000 Euro seien endgültige Verluste, dann würde mich interessieren, wie Sie deren Höhe beurteilen, frei nach dem Motto, wie viel Haare sind. In der Suppe gelten drei Haare als viel, doch auf dem Kopf sind drei Haare wenig. In diesem Sinne bitte ich Sie, mich bei drei Rechnungen zu begleiten zu wollen. 100.000 Euro von 500.000 Euro, die in Aktien angelegt worden sind, sind 30 Prozent und „viel“ Geld. 100.000 Euro von einer Million Euro, dem Wert des Zweitdepots, sind 10 Prozent und „ordentlich“ Geld. 100.000 Euro von einem Gesamtvermögen, das dank Eigenheim und Pensionen mindestens drei Millionen Euro wert ist, sind 3 Prozent und „wenig“ Geld. Sollte auch dieser Versuch, den temporären Schwund von 100.000 Euro zu relativieren, misslingen, sind Hopfen und Malz verloren. Dann bleibt in meinen Augen nur noch die Reißleine: Aktien verkaufen und den „Rest“ in Anleihen umschichten!

Die Anlegerin hat vor Jahren behauptet, Verluste von 100.000 Euro ertragen zu können. Das war offenbar totale Selbstüberschätzung, und aus diesem Grund ist nach meinem Empfinden folgende „Therapie“ notwendig, nicht zur Strafe, sondern nur zur Vollendung der sittlichen Reife. Die Witwe muss 333 mal zu Papier bringen: Ich bin ein Angsthase und werde mein Geld nie wieder in Aktien anlegen. Was meinen Sie, liebe Leser, kann und wird diese Therapie anschlagen?

Der Autor ist Finanzanalytiker in Berlin und Dresden.

Quelle: F.A.Z.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

---

## Nutzen Sie unsere Webinare

Sie möchten mehr erfahren über die aktuellen Tarife der PrismaLife? In unseren regelmäßig stattfindenden Webinaren informieren wir Sie kurz und prägnant.

[Hier können Sie sich anmelden.](#)



Akkreditierungsnummer:  
GB-BDL-20190206-30651



Für die Webinar erhalten Sie auf Wunsch die Weiterbildungspunkte bei „gut beraten“ gutgeschrieben.

---

## Sie haben Fragen oder wünschen einen persönlichen Kontakt?

Gerne stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer [0800-2370500](tel:0800-2370500) (kostenfrei) oder per Mail unter [partner@prismalife.com](mailto:partner@prismalife.com) zur Verfügung.

---



PrismaLife AG  
Industriering 40  
9491 Ruggell  
Fürstentum Liechtenstein

[0800-2370500](tel:0800-2370500)  
[partner@prismalife.com](mailto:partner@prismalife.com)

[Besuchen Sie uns auf unserer Webseite: https://www.prismalife.com](https://www.prismalife.com)

Die PrismaLife AG wendet die EU-Datenschutz-Grundverordnung an. Nähere Informationen finden Sie unter <https://www.prismalife.com/datenschutz/>. Bitte beachten Sie insbesondere die Datenschutzhinweise zum Umgang mit Ihren Daten bei Kontaktaufnahme mit uns. Der Inhalt dieser E-Mail ist ausschließlich für den bezeichneten Empfänger bestimmt und kann vertrauliche Informationen enthalten. Wenn Sie nicht der Empfänger dieser E-Mail oder dessen Vertreter sind, dann senden Sie bitte die E-Mail an den Absender zurück (Antwort-Funktion) und entfernen danach diese Nachricht. Sie dürfen diese E-Mail und eventuell angehängte Dokumente weder öffnen, lesen, kopieren, verbreiten noch ihren Inhalt in irgendeiner Weise nutzen.

Impressum:

PrismaLife AG | Industriering 40 | 9491 Ruggell | Fürstentum Liechtenstein  
Telefon [0800 237 0500](tel:0800-237-0500) (kostenfrei aus dem deutschen Fest- und Mobilnetz) | Telefon [+423 237 0500](tel:+423-237-0500) | Fax [+423 237 0009](tel:+423-237-0009)  
Geschäftsleitung: H. Beitz (CEO), Dr. M. Metzler (CFO), V. Schulz (COO)  
Präsident des Verwaltungsrats: H. Posch  
Registernummer FL-0002.027.093-3 des liechtensteinischen Handelsregisters  
Das ausführliche Impressum können Sie [hier](#) einsehen.

Wenn Sie diese E-Mails (an: [thomas.loesslein@prismalife.com](mailto:thomas.loesslein@prismalife.com)) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen. Sie möchten eine weitere E-Mail-Adresse registrieren? Hier gelangen Sie zur [Anmeldung](#).